№ 31. Schlesische 1839.

Gebirgs-Blüthen.



Fünfter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 1. August.

O großes Schauspiel, wo im edlen Streite
Sich treue Lieb' und hohe Tugend ehrt.

Zum dritten August.

Wenn uns die Zeit will ernsthaft dünken,
Und auf des Lichtes Frühlingsbahn
Des Nachtsturms neuer Dunst und Wahn
Aus der Verfinstrung Pforte sinken:
Dann schauen wir auf Preußens Stern,
Und alle Furcht ist fort und fern.

Wir blicken auf zu Friedrichs-Ehre, *)
Des Lichtes unversiegtem Quell,
Die hoch uns leuchtet, stark und hell,
Als der Begeistrung Waff' und Wehre.
Erhaben über Wahn und Nacht,
Schwingt sich empor des Adlers Macht.

Fortschreitend flog aus dunklen Zeiten
Er seinem Umkreis stets vorauf,
Noch wendet vorwärts er den Lauf,
Und nicht mehr kann er rückwärts schreiten.
In Fleiß, in Kunst, in Wissenschaft
Wächst mit den Tagen seine Kraft.

Es kamen Wetter einst gezogen
Und stürmten feindlich in das Land.
Wer bändigte mit fester Hand
Des Sturmes aufgeregte Wogen?
Der Geister Licht, der innre Werth
Entriß der Schmach den heil'gen Heerd.

So wird es immerdar geschehen,
Es komme, was da kommen mag.
Lichtkräftig, rüstig, wie der Tag,
Wird Preußen jede Zukunft sehen;
Auf einfach stiller Mäßigung
Ruht seines Glücks Befestigung.

Und wer hat diesen Geist erhalten,
Gerettet aus des Unglücks Nacht;
Wer hat erkannt, daß nur die Macht
Des Lichtes kann den Staat gestalten.
Wie heißt der Stern, der uns vereint
Zur Hoffnung, die uns froh erscheint?

*) Der Name eines Gestirns.

Ja, **Friedrich Wilhelm** ist's, der Treue,
Des Glaubens und der Stärke Bild,
Der, als des Nordens Strahlen-Schild,
Uns heute ruft zum Fest der Weihe;
Dank, Liebe, Ehrfurcht ihm zu weihn,
Und treu in ihm, dem Licht, zu sein.

Die Brandstiftung.

(Fortsetzung.)

So war der Abend vor jenem Tage gekommen, mit welchem unsere Erzählung beginnt. Den ganzen Tag hatte Henriette eine Unruhe empfunden, die wie Ahnung eines nahenden, schrecklichen Ereignisses sie durchbebte, und ihr Herz mit neuen Schrecken erfüllte.

Es war bereits dunkel und draußen strich schaurig der Herbstwind durch die öden Gassen, aber Henriette achtete dessen nicht und eilte, fest in ihren Mantel gehüllt, in den Garten, der hinter ihrer Wohnung lag. Mehrere Male war sie hier auf- und niedergegangen, als sie, in die Nähe einer kleinen Pforte gekommen, welche von einer Seitengasse hineinführte, diese öffnen hörte.

Mit zurückgehaltenem Athem drückte sie sich an die Mauer, und ließ die Eintretenden, zwei dunkle Gestalten, an sich vorbei. Der eine mußte Viktor sein, denn er allein führte einen Schlüssel zu dieser Pforte, den zweiten aber nannte ihr ängstlich klopfendes Herz ihr als Dupre, und diese Ahnung wurde bald durch den wohlbekannten widerlichen Ton seiner Stimme zur Gewißheit.

„Hier sind wir sicher, Du Schrecklicher!" sprach Viktor, als er seinen Begleiter zu einer Taxuswand geführt hatte, welche Henrietten einen sichern Versteck darbot, um das schreckliche Gewebe zu belauschen, welches hier unter dem Schleier der Nacht gesponnen werden sollte. — „Hier sind wir sicher, denn kein menschliches Ohr belauscht unsere Worte — nun sprich, was begehrst Du von mir?"

„Einen ganz kleinen Freundschaftsdienst," sprach die widerliche Stimme Dupre's. „Du sollst einmal selbst Hand anlegen bei dem lustigen Gewerbe, das ich hier treibe, mein Brüderchen, Deine Hand soll einmal das Freudenfeuer anzünden, womit ich so oft diese Stadt beleuchtete."

„Nimmermehr, Du Schrecklicher!" sprach Viktor. „Ist es nicht genug, daß Du mich zum Mitwisser machtest jeder Deiner lichtscheuen, verworfenen Handlungen, daß Du den Fluch auf meine Seele legtest, das Unheil zu kennen, welches schuldlose Menschen bedrohte, ohne sie warnen zu dürfen? Ist es nicht genug, daß die Ruhe mich flieht am Tage, daß, wenn ich Vergessenheit suche auf meinem Lager, der Traum ewig neue Schreckbilder vor meine Seele führt? — Laß ab von mir, denn nimmermehr thue ich, was Du von mir begehrst! — O, laß ab von diesem fluchwürdigen Handwerke, das schon so viele Menschenleben gekostet, das früher oder später Dich ins Verderben stürzen und Dein schuldbeladenes Haupt dem Henker überliefern muß."

„Ei, mein Brüderchen," erwiederte Dupre, „ist Dein Gewissen so zart geworden? Gedenkst Du noch jener Nacht in Paris?" so sprach er indem er Viktor vertraulich näher trat, und seine Hand auf dessen Schulter legte. „Gedenkst Du noch jener Nacht, in der wir dort zuletzt uns sahen? Wahrlich es war ein Meisterstreich, den Deine Hand führte, kein Bravo hätte seine Sache besser machen können. Gerade durch's Herz war Dein Degen dem Manne gegangen, daß ihm gar keine Zeit mehr blieb, ein kurzes Vaterunser zu beten; nun er durfte sich wenigstens nicht lange mehr quälen! Die Geschichte machte dort viel Aufsehen, es war ein amerikanischer Schiffskapitän, den Du so herrlich expedirt, und der Gesandte gab sich alle Mühe, den Thäter auszumitteln — doch Niemand kam der Sache auch nur entfernt auf die Spur, denn Dupre ist ein treuer Freund, Dupre verräth Keinen, der ihm gefällig ist — nicht wahr, Viktor, Dupre bittet Dich nicht vergebens um den kleinen Liebesdienst? — Sieh, es ist das Gewölbe des reichen Juweliers in der Königsstraße, dem es diesmal gilt — an das Haus stößt ein Stallgebäude, welches mit Stroh und andern brennbaren Stoffen gefüllt ist — da hinein wirfst Du den Brennstoff und wenn Du Deine Sache gut machst, wenn es mir gelingt, eine ansehnliche Beute bei dieser Gelegenheit zu erwischen, dann verlasse ich sogleich diese Gegend. — Ich weiß zwar," setzte er höhnisch hinzu, „Du wirst trauern über unsere Trennung, mein Brüderchen, aber was hilfts, Dein holdes Bräutchen, die so herrlich zu moralisiren weiß, wird Dich schon zu trösten wissen. — Hu, welche schaurige Nacht, gerade wie jene, in der Du den Amerikaner kalt machtest. — nun, nun, wie Du zusammenzuckst, mein Brüderchen! sei doch kein Narr, geschehen ist geschehen! Niemand weiß es, als Dupre, und Dupre ist verschwiegen wie das Grab, wenn seine Freunde ihm gefällig sind. — Hier, nimm diesen Brennstoff, er zündet schnell und sicher — morgen Abend um eilf Uhr beginnt das lustige Schauspiel, und Du spielst die Hauptrolle darin! Aber sei pünklich zur Stelle, sonst — ich schwöre es Dir! — bricht Dupre's Hand das Siegel, das Deine finstere, blutige That bis jetzt dem Auge der Welt verdeckt!"

Die letzten Worte sprach der Schreckliche mit einer Stimme, die Henrietten durch Mark und Bein drang. Fürchterlich war überhaupt die Folterqual, die ihr Herz bei diesem entsetzlichen Gespräche empfand! — Viktor ein Mörder — seine Seele belastet mit einer ungeheuren nie zu tilgenden Blutschuld — vernichtend drang dieses Wort, das sie bei einem frühern Geständnisse nur für die Ausgeburt eines augenblicklichen Wahnsinns gehalten hatte, vernichtend drang es in die Brust der Armen! — Sie wollte hervorstürzen, als Dupre eiligen Schrittes den Garten verlassen hatte, aber die zitternden Füße versagten ihr den Dienst, in einen Schrei wollte sie ihren ungeheuren Schmerz zusammenpressen, aber keines Lautes war die Arme mächtig, und auch Viktor war eilenden Fußes verschwunden, ehe die Verzweifelnde sich nur einigermaßen erholen konnte.

Flüchtigen Schrittes durcheilte sie jetzt den Garten, und rief seinen Namen mit den Tönen der Verzweiflung hinaus in die schaurige Nacht — aber er hörte sie nicht, der Fluch seines finstern Verhängnisses hatte ihn hinweggetrieben aus den Mauern der Stadt, und so oft Henritte am andern Morgen auch nach seiner Wohnung schickte, um ihn zu sprechen, bevor er mit einem neuen Fluche sein Haupt belaste — er war immer noch nicht zurückgekehrt; — doch verhindern mußte sie das Verbrechen um jeden Preis, und als die Stunde

gekomen war, welche Dupre Viktor bezeichnet hatte zu der schrecklichen That, da schlich sie hinaus und umkreiste mit flüchtigen Socken den Schauplatz des beabsichtigten Frevels.

Nicht bemerkte sie es, daß sie schon seit längerer Zeit verfolgt und beobachtet wurde durch zwei vermummte Gestalten — ihr scharfes Auge sah jetzt Viktor nahen, aber ehe sie es verhindern konnte, hatte er bereits den Zünder in ein offenes Fenster des Stallgebäudes geworfen. Da gewahrte sie die unbekannten Verfolger. „Flieh, Unglücklicher," rief sie Viktor zu, „eile Dich zu verbergen in einem fernen Lande, wo Niemand Dich kennt und Dein Verbrechen! Schnell, schnell, ehe der rächende Arm der Gerechtigkeit Dich ereilt."

Ein herzerschütternder Schrei rang sich los aus der gepreßten Brust des Unglücklichen, als er Henriettens Stimme erkannte, dann stürzte er hinaus in die dunkle Nacht, Henriette aber, eben bemüht, den Zündstoff aus dem Gebäude zu reißen, wurde als Brandstifterin ergriffen und unter den Verwünschungen der Menge abgeführt.

(Fortsetzung folgt.)

Sommer.

Aus dem Erdreich neu entsprossen
War die junge Frühlingssaat,
Gott der Herr hat sie begossen
Und gepfleget früh und spat.

Und der Landmann sieht entgegen
Schon der schönen Erntezeit,
Und in seinem Innern regen
Will sich stille Dankbarkeit.

Bald ertönen Dankeslieder
Ihm, dem Herrscher unsrer Welt,
Der den Frühling brachte wieder,
Und die Hand voll Garben hält.

Die Pelzkappe und das Taschentuch.

(Fortsetzung.)

„Adieu," wiederholte der Förster, und wandte sich zornentbrannt gegen die Thüre. Doch besann er sich einen Augenblick, kehrte festen Schrittes zurück, faßte rasch den Amtmann an der Hand und sagte mit weicher Stimme: „ich kam mit redlichem Herzen hieher, ich glaubte ein gleiches zu finden. Zu Hause harrt Mutter und Sohn mit sehnlichem Verlangen auf günstige Nachricht, auch hier im Hause rechnet Jemand aufs väterliche Herz — lassen Sie mich nicht so fortgehen."

Der Amtmann suchte sich loszumachen.

„Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich dann," fuhr der Förster fort. „Ein Menschenglück ist leicht zerstört; bedenken Sie das und erfreuen Sie uns alle durch ein freundliches Wort."

Der Amtmann schien bewegt. Auf seinem Gesichte wechselten sichtbar die kämpfenden Gefühle seines Innern. Doch plötzlich wurden seine Züge ernst und zogen sich endlich zurück in die Falten feindlichen Hohnes: „Fast hätt' ich mich überlisten lassen," sagte er finster; „wir kennen uns, es bleibt bei meinem Bescheide. Und da ich nicht zu Ihnen komme, so ersparen Sie mir auch Ihren Besuch für die Zukunft."

„Das erstere können Sie nicht so sicher behaupten," entgegnete der Förster, auf's Höchste beleidigt, „aber ich komme gewiß nicht mehr, darauf können sie sich verlassen. Geben Sie acht, daß es Sie nicht gereut. Gott befohlen!" Rasch verließ er das Zimmer.

„Ich werde auf meiner Hut sein!" rief ihm der Amtmann nach. —

Der Förster kam nach Hause. Fritz saß am Tische und erblaßte, als er das Unglück weissagende Gesicht des Vaters sah.

„Nun, was ist's?“ fragte die Mutter, mit Angst die Antwort erwartend.

„Nichts ist's,“ sagte der Förster, Hut und Hirschfänger ablegend.

Eine Pause von einigen Minuten erfolgte.

„So erzähle doch!“ unterbrach die Mutter das Schweigen, — „was sagte er denn?“

„Ihr habt mich zu dem Schritte beredet,“ sprach der Förster, „von dem ich mir wenig versprach; ich that ihn aber gern, weil's meine Pflicht war. Du, mein Sohn, hast mir versprochen, ruhig zu sein, es komme, wie es wolle, und hast Du Ehre im Leibe, so wird Dir's nicht schwer werden. Der Amtmann giebt seine Tochter keinem Jäger — keinem privilegirten Mörder, wie er sich ausdrückte; also schlage Dir's aus dem Sinne und sei ein Mann. Mich sieht er nicht wieder.“

Fritz stand auf, nahm des Vaters Hand, drückte sie herzlich und sagte: „ich danke Dir, Vater, für Deine Mühe; ich weiß, was ich Dir und mir schuldig bin, aber Rosinen lieb zu haben kann er mir nicht wehren, und ich werde sie liebbehalten, so lange ich lebe.“ Mit diesen Worten verließ er das Zimmer.

Der Vater sah ihm nach und sagte: „die Zeit heilt alle Wunden, sie wird auch die seinige heilen. Wahr ist's, lieb ist das Mädchen; ich habe sie in der Kirche gesehen; — mit Freuden hätt' ich sie meine Tochter genannt. Das ist nun vorbei.“

Die Mutter stand still am Fenster, und ihre Augen hatten sich mit Thränen gefüllt. „Vielleicht besinnt sich der Amtmann noch,“ sagte sie leise.

„Schwerlich! Jetzt kennt er eine Stelle, wo ich verletzbar bin, er wird sie zu treffen suchen, so oft er kann.“

Er theilte ihr das ganze Gespräch mit, und beide kamen mit einander überein, die Sache Gott und der Zeit anheim zu stellen, und durch schonende Behandlung den Schmerz des Sohnes zu mindern.

Die trübe Stille des Hauses wurde wohlthätig unterbrochen. Ein Schreiben vom Oberst-Jägermeister-Amte verkündigte für die nächste Woche die Ankunft des Fürsten, der im Reviere von Buchholz jagen wollte.

Die Vorkehrungen hiezu machten Communikationen mit dem Amte nothwendig. Da waren Bestellungen, wegen der Jagdmannschaft, wegen Vorspann, wegen Errichtung der Schießstände und dergleichen mehr zu machen. Fritz mußte einigemal nach Buchholz, um persönlich die Anstalten zu betreiben, die der eigensinnige Amtmann zu verzögern schien, und so war es nicht zu vermeiden mit ihm zusammenzutreffen.

Fritz betrug sich mit höflichem Anstande, und wurde vom Amtmanne zwar kurz, aber doch ziemlich artig behandelt.

Bei dieser Gelegenheit sah er Rosine. Sie drückten sich stumm die Hände, und Fritz kehrte mit Lieb' und Schmerz erfüllter Brust in die väterliche Wohnung zurück.

Doch das Jagdgetöse verscheuchte bald die Nebel seiner Seele.

Ein heiterer Morgen begünstigte die Ankunft des Fürsten, der sich in dem herrlichen Reviere viele Freude versprach. Der Förster war ihm auf die Forstgränze entgegengeritten.

„Wie gehts, Rohrbach?“ frug der Fürst sehr gnädig, „wie ist der Wildstand?“

„Gott gebe Euer Durchlaucht einen lustigen Tag; es stehen Sechzehnender im Thale, — eine wahre Freude!“

Unter fröhlichem Hörnerschall zogen die rüstigen Jäger hinab in den schneeglänzenden Grund.

Unterdessen die Büchsen knallten, schürte die Försterin munter das Feuer, um ihren Jagdgästen, einigen benachbarten Förstern, ein schmackhaftes Essen zu bereiten; sie kannte den Appetit der heimkehrenden Waidmänner, und wollte ihrem Heerde Ehre machen.

Da sprengte ein Feldjäger auf den Hof. „Der Fürst will hier frühstücken, läßt aber bitten, keine Umstände zu machen er hat alles bei sich.“ Und Hurrah ging's wieder hinab auf dem dampfenden Gaule, als flögen sie davon.

„Mein Gott!“ sagte die überraschte Försterin, „der Fürst kommt. Margarethe! ein anderes Tuch um, einen reinen Schurz vor! tummle Dich! den großen Tisch in die Mitte, des Vaters Sessel hingeschoben, der Fürst soll darauf sitzen. Ach, die Gnade! Der Fürst an meinem Tische, auf dem Sorgenstuhle meines Alten! Flink, Margarethe! das ist ein Ehrentag.“ —

Und sie öffnete Schrank und Kasten, nahm das glänzende Linnengeräthe heraus und legte in freudiger Eile dem Fürsten zwei Tellertücher hin.

Nicht lange, so fuhr ein Beiwagen an, und die begleitenden Küchen- und Keller-Diener beschickten den Tisch und wurden von der sorglichen Hausmutter ämsig unterstützt, die vor ängstlicher Freude nicht wußte, was sie zuerst angreifen sollte.

Da schallte Hörnerklang aus dem Forste, und im offenen Wagen fuhr der Fürst den Hügel herauf, umgeben von seiner Begleitung.

Die Försterin empfing den Landesherrn an der Thüre mit ehrerbietigem Verneigen.

„Mama!“ sagte der heitere Fürst, „ich hoffe keine Störung zu machen, und bitte mich zu behandeln, wie einen guten alten Bekannten, der Lust hat, im Vorbeigehen ein fröhliches Stündchen bei dem Förster Rohrbach zuzubringen.“

„Euer Durchlaucht,“ sagte die besonnene Frau, „machen uns sehr glücklich; Sie werden auch zu Gnaden halten, wenn ich ja in der Herzensfreude den Fürsten über den hochwillkommenen Gast vergessen sollte.“

Er nahm sie freundlich an der Hand und ließ sich in's Zimmer geleiten.

„Ich kann Euer Durchlaucht keinen bequemeren Sitz anbieten, als den Sorgenstuhl meines Alten —“

„Auf dem er so redlich sorgt für meinen Dienst,“ unterbrach sie der Fürst; „das ist ein Ehrenplatz, ich nehme ihn mit Vergnügen ein.“

Die Försterin entfernte sich, bescheiden erwartend, daß man sie rufe, wenn's nöthig sei.

„Ist der Förster noch nicht vom Jagdplatze zurück?“ fragte nach einiger Zeit heraustretend ein Jagdkavalier.

„Ich erwarte ihn jeden Augenblick,“ antwortete die Försterin. —

„Der Fürst will ihn sprechen.“

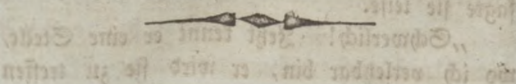
„O mein Gott! wenn er nur käme — er wird aber noch zu thun haben. Ich will gleich nach ihm schicken.“

Eben sah sie sich nach einem Boten um, als Rohrbach mit Fritz und den Jagdgästen den Hügel heranschritten.

Geschwind zum Fürsten,“ sagte sie eifrig; „o mein Himmel! er sitzt in Deinem Sorgenstuhle und frühstückt wie unser eins, und hat mir die Hand gegeben, und ist so gnädig — mache, daß Du hineinkommst!“

Sie strich ihm das Haar glatt, rückte sein Halstuch zurecht, und öffnete ihm leise die Thüre.

(Fortsetzung folgt.)



Anekdoten.

Neulich sprang in einer großen Stadt ein barfüßiger stark bepuderter Bäckerjunge in seinem Arbeits-Costüm auf den Hintertritt eines eleganten Wagens, und klammerte sich an die bunten Wagentroddeln an. Der Herr, welcher in dem Wagen saß, konnte sich das helle Gelächter der vorübergehenden Personen nicht erklären, das sich immer noch mehr verstärkte, denn wahrscheinlich waren, durch die Erschütterung des Fahrens, die Höschen des Kleinen vom Leibe herabgeglitten und hatten sich um die Füße gelegt. Gern wäre der wider Willen Enthüllte herabgesprungen, hätten ihn die um sein Fußwerk geschlungenen Fesseln und die schnelle Fortbewegung des Wagens nicht daran verhindert, und so war er gezwungen, sich so lange in seiner malerischen Stellung den Augen der Zuschauer preis zu geben, bis der Wagen am Ziele der Fahrt still hielt. Man kann sich das Erstaunen derer denken, welche die Equipage empfingen.

(Der Schmutzige.) Zwei Schustergesellen saßen zusammen in einer Schnapsstube, und foppten einen ihrer Collegen wegen seiner großen Unreinlichkeit. „Aber sage mal, Schwammberger," fing der Eine an, „worum biste denn eejentlich so 'n Schweinigel? Worum machste Dir denn det Morjens nicht reene, wie andere vernünftije Menschen? Wißt 'r wat, Kinder, jebt man Jeder en Pfennich, wir wollen den Kerl uf Aktien waschen lassen, dabei is wat zu verdienen.

„Det werd' ick bleiben lassen," versetzte der Andere, „mit den Kerl lassen sich keene Jeschäfte machen! Neulich hat sich een junger Seefensieder dotjeschossen, weil er auf ihm spekulirt hatte."

Miscellen.

Die Königin Viktoria erhält aus allen Landestheilen ihres weiten Reiches Geschenke. Die Yeomanry von West-Pennard hat einen Käse für die Königin bestellt, der nicht weniger als 1000 Pfund wiegen soll.

Rom ist der Mittelpunkt der römisch-katholischen Kirche, und nichts desto weniger herrscht dort eine größere Toleranz gegen Protestanten, als in Deutschland. Folgende Anekdote möge zum Belege dienen. — Ein Deutscher, welcher sich währed des vergangenen Herbstes in Rom aufhielt, fragte eines Tages seine Wirthin, als diese besonders festlich gekleidet zu ihm ins Zimmer trat, nach der Ursache dieses feierlichen Schmuckes. Sie nannte ihm ein katholisches Fest und erkundigte sich nebenher, ob er nicht auch katholischen Glaubens sei. Als er dies verneinte, bemerkte sie: „ich konnte mir's wohl denken, daß sie Protestant seien. Sie stammen aus dem Norden. Diese Länder liegen Seiner Heiligkeit zu entfernt, als daß sie ihm gehorchen möchten. Hier aber ist er Landesherr."

Tags-Begebenheiten.

Am Sonntage, als den 14. Juli wurde zu St. Petersburg die Vermählung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna mit Seiner Kaiserl. Hoheit dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg im Winterpalast nach dem mitgetheilten Programm gefeiert. Um halb drei Uhr Nachmittags wurde durch das Festungs-Geschütz und das Läuten aller Glocken den Bewohnern der Hauptstadt das bei dieser Gelegenheit gesungene

Te deum angekündigt. Um halb vier Uhr fand im Palais ein großes Bankett statt, bei welchem die Toaste unter Begleitung von Artilleriesalven ausgebracht wurden. Abends war bal paré bei Hofe, und die ganze Stadt war erleuchtet. (Der Herzog von Leuchtenberg erhielt den Titel „kaiserl. Hoheit" am Tage der Vermählung durch ein kaiserl. Manifest.)

Die diesjährige Versammlung des Centralvereines der homöopathischen Aerzte findet am 10. August in Leipzig statt. Die Speisekarte soll schon gedruckt sein. Sie lautet: 1. Ein Theelöffel Suppe. 2. Ein Quentchen Rindfleisch. Lied: Heil' Aehnliches mit Aehnlichem. 3. Zwei Quentchen Spinat, oder zwei Teltower Rübchen. 4. Eine Sardelle. Lied: Nun danket alle Gott. 5. Immer zehn Hahnemänner ein junges Huhn. 6. Eine süße Kirsche. Toast: Es lebe Hahnemann. 7. Gebratenes Kalbfleisch (für solche die nicht an Unterleibsbeschwerden leiden). Vier Unzen pro Mann. Dessert. Butter mit nicht zu altem Käse ohne Kümmel, pro Mann einen Scrupel. Getränke. Abkochungen von getrocknetem Obst, Hafergrütze oder Gräupchen. Oder für Weinliebende: ein Billiontel Maaß Wein mit sechs Eimern Wasser gemischt. Schlußgesang: So leben wir, so leben wir alle Tage ꝛc. — Wer nicht satt geworden — und deren werden wahrscheinlich Mehrere sein — geht nach dem Hotel de Russie, wo man nach Belieben à la Carte speist. (Konvers. Bl.)

In dem Städtchen Ziegenhals, Neisser Kreises, lebt ein invalider Grenadier vom ehemaligen Infanterie-Regiment von Kalkstein, mit Namen Gottfried Schubert, welcher gegenwärtig das 100ste Lebensjahr zurückgelegt hat. Er ist bereits ganz taub und sehr alterschwach, namentlich ist das Gedächtniß ihm fast ganz entschwunden; dennoch treibt er einige Handarbeiten in Gemeinschaft mit seinem 70jährigen Sohne, welcher in der dort stationirten Invaliden-Kompagnie steht.

Sultan Mahmuh soll gegen 500 Weiber in seinem Harem, aber nur eine Armenierinn als eigentliche Gemahlin im europäischen Sinne gehabt haben, von welcher der jetzt regierende Kaiser, sein Bruder und 4 Schwestern abstammen.

Briefe von Caraccas melden, daß die Stadt San Salvador in Guatimala am 21. März durch ein furchtbares Erdbeben heimgesucht worden, das in Zwischenräumen sich bis zum 27. mehrmals wiederholte. Ein ganzer Berg war verschwunden und hatte ein Dorf mit seinen Bewohnern mit sich genommen. In der Stadt sind alle Häuser eingestürzt.

Zeittafel.

Den 1. Aug. 1827 der Grenzvertrag zwischen Frankreich und Baden v. 1. Jan. zu Paris ratifizirt. Den 2. Aug. 1826 der erstgeborne Sohn des Kaisers Don Pedro vom Congreß zu Rio Janeiro als Kronprinz von Brasilien anerkannt. Den 3. Aug. 1814 Stiftung des Louisenordens in Preußen. Den 4. Aug. 1815 Napoleons Protestation gegen den Traktat der Verbündeten, seine Deportation betreffend. Den 5. Aug. 1815 Ney wird gefangen genommen. Den 6. Aug. 1806 das Deutsche Reich lös't sich auf. Den 7. Aug. 1814 Wiederherstellung des Jesuiterordens vom Papste.

Auflösung der Charade im vorigen Blatte:
Luft.

Räthsel.

Keinem ist ein Wort geläufiger,
Keiner spricht ein Wörtchen häufiger
Als das kleine, das ich meine;
Jeder, jeder nennt's das seine,
Und noch Niemand hat's im Leben
Einem Andern zugegeben.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.